

Vögel beobachten

Es ist beeindruckend: Wenn sich ein seltener Vogel in die Schweiz verirrt, können wir manchmal fast in Echtzeit verfolgen, wie er sich durch unser Land bewegt. Dank ornitho.ch und chclub300.ch wissen Tausende Interessierte, wo sich der Vogel aufhält – und Dutzende sind innert Stunden vor Ort, um die Art mit eigenen Augen zu sehen.

Ornithologie ist populär! Vogelkunde-Kurse sind oft in kürzester Zeit ausgebucht, die Gemeinde der Vogelinteressierten wächst, die Kenntnisse nehmen zu und auch die Ausrüstung mit Teleskopen, Fotoapparaten und Bestimmungshilfen wird immer besser. Doch genau diese steigende Popularität kann auch Probleme bereiten: Soll ich den rastenden Schwarzstirnwürger, den ich in einer Heckenlandschaft mit vielen Buntbrachen beobachtet habe, jetzt sofort melden? Oder besteht dann die Gefahr, dass das Gebiet schon am nächsten Tag von Ornithologinnen und Ornithologen überschwemmt wird?

Wir Vogelinteressierte sind vieles: Naturfans, Wissenschaftlerinnen, Fotografen, Kursleitende, Naturschützerinnen und Naturschützer. Für unser Umfeld sind wir aber vor allem Vorbilder für den Umgang mit der Natur. Darum gilt mein Dank im Sinne der Kampagne «Respect Nature» allen unter Ihnen, die sich an den Verhaltenskodex von BirdLife Schweiz und der Schweizerischen Vogelwarte Sempach halten, also Vögel immer aus der nötigen Distanz beobachten und fotografieren – und den seltenen Brutvogel im Zweifelsfall halt nur geschützt oder mit einiger Zeit Verzögerung melden.

Stefan Heller, Leiter BirdLife-Naturzentrum Neeracherried

Respect Nature: www.respect-nature.ch

Merkblatt «Verantwortungsvolles Beobachten und Fotografieren der Vögel» von BirdLife Schweiz und Schweizerischer Vogelwarte: www.birdlife.ch/verantwortungsvolles-beobachten

Links: Dieser Gleitaar verweilte vom 10. Mai bis 25. Juli 2020 im Berner und Freiburger Seeland. Leider zeigten nicht alle Beobachterinnen und Fotografen ein vorbildliches Verhalten. Aufnahme 8. Juni 2020, Jean-Claude Vuilleumier.

Titelbild: Vögel beobachten in einem Hide des BirdLife-Naturzentrums Neeracherried. Hier lassen sich Arten wie Zwergdommel, Eisvogel und Bartmeise sowie in früheren Jahren auch Zwergsumpfhuhn oder Purpurreiher auf unter 20 m Distanz beobachten, ohne sie zu stören. Aufnahme BirdLife Schweiz.

Eltern machen klug

Im Vergleich zu anderen Säugetieren bleiben Menschenkinder oft recht lange im Nest. In dieser Zeit bemühen sich die Eltern, dem Nachwuchs soziale und kognitive Fähigkeiten nahezulegen und erhalten dabei meist Hilfestellung von nicht-verwandten Artgenossen. Natalie Uomini hat nun mit einem internationalen Forscherteam herausgefunden, dass Rabenvögel ihre Klugheit vermutlich ebenfalls einer sogenannten verlängerten Kindheit verdanken. Die Forscherinnen und Forscher verglichen die weltweit rund 127 Arten von Rabenvögeln mit tausenden anderen Singvogelarten.

Bei den untersuchten Rabenvögeln blieben die Jungtiere nach dem Ausfliegen durchschnittlich 300 Tage mit den Eltern zusammen – eine etwa dreimal längere Elternzeit als der Durchschnitt anderer Singvögel. Wie erwartet hatten Rabenvögel auch grössere Gehirne, bezogen auf das jeweilige Körpergewicht. Allgemein hatten Vogelarten mit längerer Elternzeit ein relativ grösseres Grosshirn, bezogen auf die gesamte Hirnmasse.

Genauer untersucht haben die Wissenschaftler unter anderem den Unglückshäher, bei dem Jungvögel bis zu vier Jahre bei ihren Eltern bleiben – die Familienverbände bestehen aus einem Elternpaar sowie Jungvögeln und nicht-brütenden Altvögeln, darunter oft auch nicht-verwandte Tiere. Unglückshäher waren offenbar geschickter in der Abwehr von Habichten und beim Aufspüren von Nahrung, wenn sie längere Zeit mit ihren Eltern verbracht hatten.

Natalie Uomini et al. (2020) Extended parenting and the evolution of cognition. *Philosophical Transactions of the Royal Society B* 375: 20190495.



Eine Familie des Unglückshähers: links ein nicht-verwandter Jungvogel, rechts das Männchen mit eigenem Jungvogel am Futterplatz. Aufnahme Michael Griesser.



Der Ortolan zielt den Buchumschlag des neuen europäischen Brutvogelatlas. Der Vergleich mit dem ersten europäischen Atlas von 1997 zeigt, dass sein Areal gerade an den Rändern deutlich geschrumpft ist, wohingegen relativ wenig neue besiedelte Gebiete vorhanden sind. Aufnahme Michael Gerber.

Neuer europäischer Brutvogelatlas

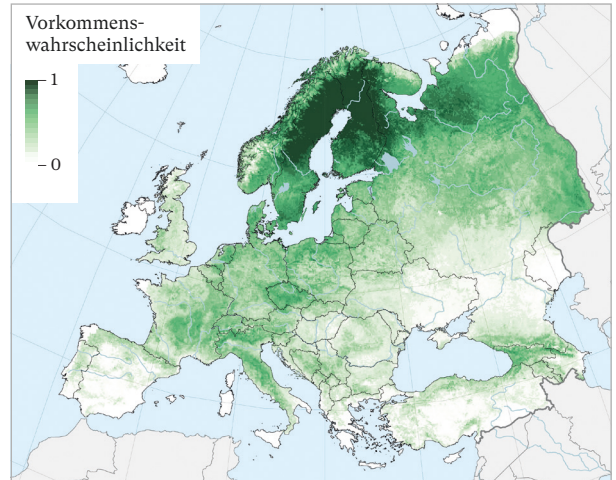
Ein internationales Grossprojekt geht zu Ende: Der zweite europäische Brutvogelatlas wird Ende 2020 beim Lynx-Verlag erscheinen. Das rund 1000-seitige Buch trägt den Titel: «European Breeding Bird Atlas 2: Distribution, Abundance and Change». Damit stehen erstmals Verbreitungskarten für ganz Europa zur Verfügung, im Osten bis zum Kaspischen Meer und zum Ural. Es werden auch die Veränderungen über den Zeitraum von 30 Jahren dargestellt, so die Ausbreitungstendenz vieler Arten nach Norden, aber auch die Verluste im Süden oder in landwirtschaftlich geprägten Regionen.

Es lohnt sich, den Link www.lynxeds.com/product/european-breeding-bird-atlas-2-distribution-abundance-and-change regelmässig aufzurufen, denn die Veröffentlichung wird günstiger abgegeben. Es ist dem European Bird Census Council (EBCC) als Herausgeber ein Anliegen, dass der Atlas zu einem Preis von unter 100 Euro verkauft werden kann, damit er in ganz Europa erschwinglich ist. Der EBCC ist daher auch in dieser letzten Projektphase auf Unterstützung angewiesen, z.B. über das Artensponsoring. Helfen Sie mit: www.ebba2.info/support-ebba2/ebba2-species-sponsorship.

Beispielsweise hat die Ala ihren Wappenvogel gesponsert, den Kiebitz.

Es besteht weiterhin die Möglichkeit, Originale von einigen der Zeichnungen zu kaufen, welche die Arttexte begleiten. Die entsprechende Galerie von den 45 Künstlerinnen und Künstlern aus 18 Ländern findet sich hier: www.ebba2.info/support-ebba2-2/illustrations-for-ebba2. Ein Teil des Erlöses ist für die Finanzierung des Atlas vorgesehen.

Der Gartenrotschwanz ist in den lichten Wäldern Nordeuropas ein sehr häufiger Brutvogel, was sich in der modellierten Karte der Vorkommenswahrscheinlichkeit deutlich zeigt. Doch auch die Unterschiede nördlich und südlich der Alpen sind zu erkennen. Quelle European Bird Census Council (EBCC).



100 Jahre Wiederansiedlung des Steinbocks

Vor 100 Jahren wurden im Schweizerischen Nationalpark die ersten Alpensteinböcke wiederangesiedelt. Um ein Haar wäre der König der Alpen für immer verschwunden: 1809 wurde im Wallis der letzte Schweizer Steinbock erlegt. Im Gebiet des Gran Paradiso, zwischen dem Aostatal und dem Piemont, überlebten dann die letzten Alpensteinböcke. Vittorio Emanuele II., der König von Italien, sorgte persönlich dafür, dass rigorose Schutzbestimmungen durch Wildhüter durchgesetzt wurden. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts begannen die Bestrebungen, Steinböcke in weiteren Gebieten des Alpenraums wieder anzusiedeln. Da der italienische König keine Bereitschaft zeigte, der Schweiz Tiere für die Zucht zur Verfügung zu stellen, wurden Wilderer angeheuert, die ab 1906 unter Lebensgefahr Steinbockkitze

in unser Land schmuggelten. Diese wurden im Tierpark Peter und Paul bei St. Gallen aufgezogen und gezüchtet. Bald folgten erste Aussetzungen, leider ohne Erfolg.

Als nächstes rückte der neu gegründete Nationalpark in den Fokus. Am 19. Juni 1920 trafen sieben Kisten mit Steinböcken in Zernez ein. Am nächsten Morgen ging es mit Pferdefuhrwerken weiter in Richtung Ova Spin und Piz Terza, wo die jungen Steinböcke in die Freiheit entlassen wurden. In den Jahren 1923, 1924 und 1926 erfolgten weitere Aussetzungen. Dank des Einsatzes von wagemutigen Naturschützern ist die Wiederansiedlung in der Schweiz gelungen und die Tierart quasi eine Sekunde vor zwölf vor dem Aussterben bewahrt worden. Heute können wir uns an einer alpenweiten Population von rund 40 000 Tieren freuen.



Sieben Kisten mit Steinböcken wurden 1920 zum Aussetzungsort transportiert, begleitet von einer grossen Menschenmenge. Aufnahme Schweizerischer Nationalpark.

Nein zum revidierten Jagdgesetz

Am 27. September 2020 kommen neben dem revidierten Jagdgesetz noch vier andere eidgenössische Vorlagen zur Abstimmung. Es ist also ganz wichtig, dass sich der Naturschutz genügend Gehör verschaffen kann für das Nein zum «Abschussgesetz». Für einen Erfolg an der Urne ist entscheidend, dass alle Naturschützerinnen und -schützer abstimmen gehen und Freunde und Bekannte mobilisieren. Die Revision des Jagdgesetzes ist nicht nötig, da bereits heute Abschüsse von geschützten Tierarten im Schadenfall möglich sind. Bisher muss ein solcher Schaden nachgewiesen werden können, mit dem revidierten Gesetz könnten jedoch Bestände geschützter Arten auf Vorrat reguliert werden.

Das neue Jagdgesetz gäbe dem Bundesrat die Möglichkeit, geschützte Vogel- und Säugetierarten auf die Regulierungsliste zu setzen – und das weit über den Wolf hinaus. Es wäre nach Annahme des revidierten Gesetzes einfach, im Parlament Mehrheiten zu finden, um den Bundesrat zu zwingen, auch Biber, Luchs, Graureiher und Gänsesäger am Volk vorbei stark vereinfacht regulierbar zu machen. Das Abschussgesetz ist zudem eine verpasste Chance, die Jagd auf Waldschnepfe, Birkhahn, Alpenschneehuhn und Feldhase zu überdenken. Würde das Gesetz angenommen, wäre diese unzeitgemässe Jagd auf lange Zeit zementiert. Daher: Nein zum revidierten Jagdgesetz am 27. September!



Mit dem missratenen Jagdgesetz könnten der Biber und andere geschützte Arten auf die Liste der vereinfacht regulierbaren Tiere gesetzt werden. Aufnahme BirdLife Schweiz.

Grosserfolg für die «Stunde der Gartenvögel»

Möglichst weite Kreise für die Biodiversität im Siedlungsraum begeistern und Familien, Schulklassen und überhaupt die ganze Bevölkerung zum Erleben der kleinen Naturschätze in unsere Umgebung motivieren: Das ist das Ziel der «Stunde der Gartenvögel» von BirdLife Schweiz. So viele Leute wie dieses Jahr machten noch nie mit. Auch die Sängerin Steff la Cheffe, Hanspeter Latour und rund ein Dutzend Parlamentsmitglieder beobachteten eine Stunde lang Vögel. Insgesamt wurden BirdLife Schweiz 220 733 Vögel aus 177 Arten gemeldet. Auf Platz 1 der häufigsten Vögel stehen dieses Jahr gleich zwei Arten: Amsel und Haussperling. Beide wurden in 79 % der Gärten gesichtet.

An den 7072 Meldungen aus dem ganzen Land zeigt sich, dass sich Aufwertungen von Gärten und Siedlungsumgebung lohnen: Auf Flächen mit mehr als fünf verschiedenen naturnahen Elementen wie einheimischen Hecken oder Asthaufen gab es im Durchschnitt 11,6 Arten zu zählen, in solchen mit weniger als zwei Elementen waren es nur 7,1 Arten. Die «Stunde der Gartenvögel» war auch einer der Beiträge der BirdLife-Fa-



Der Grünfink besiedelt als typischer Gartenvogel nur 19 % der Gärten, der Girlitz gar nur 7 %. Aufnahme Marcel Burkhardt.

milie für die SRF-Aktion «Mission B – für mehr Biodiversität». Das Datum der nächsten «Stunde der Gartenvögel» steht zum Vormerken bereits fest: 5.–9. Mai 2021.